

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Nr. 23

Mittwoch, den 28. Januar 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe aufgrund des § 376 Abs. 1 der R.-W.-O. durch Erlaß vom 5. Juni v. J. den Abschlag von den Preisen der Arzneitage, welche die Apotheken, zu denen auch die ärztlichen Hausapotheken zu rechnen sind, den Krankenkassen für die Arznei zu geben haben, auf 10 v. H. festgesetzt. Die bezügliche Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden vom 26. November v. J. nebst der dazu gehörigen Preisliste über die im Handverkauf abgegebenen Arzneimittel ist im Regierungs-Amtsblatt vom 6. Dezember v. J. abgedruckt. Eine Berichtigung zu der Preisliste ist unter Nr. 940 des Reg.-Amtsblatts vom vorigen Jahre veröffentlicht.

Dillenburg, den 20. Januar 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Bekanntmachung.

Nach der Anweisung des Herrn Ministers für die Leutungsarten-Ausgabe vom 20. November 1911 sind auch die Krankenkassen zur Ausstellung, zum Umtausch usw. von Leutungsarten für ihre Mitglieder verpflichtet. Für den hiesigen Kreis kommen die folgenden Krankenkassen in Betracht:

1. Allgemeine Ortskrankenkasse für den Dillkreis zu Dillenburg.
2. Betriebskrankenkasse der Firma August Hertwig Söhne zu Dillenburg.
3. Betriebskrankenkasse der Firma Joh. Dan. Haas zu Dillenburg.
4. Betriebskrankenkasse der Firma Burger Eisenwerke zu Burg.
5. Betriebskrankenkasse der Firma Weiserwälder Tonindustrie zu Breitscheid.
6. Betriebskrankenkasse der Eibelschäferhütte, Reuhütte und Hochofenwerk Oberscheid zu Eibelschäferhütte.
7. Betriebskrankenkasse der Firma Frank'sche Eisenwerke, Rodschhütte zu Niederscheid.
8. Betriebskrankenkasse der Firma Burger Eisenwerke, Schelberhütte zu Niederscheid.
9. Betriebskrankenkasse der Firma W. Ernst Haas & Sohn, Reuhofnungshütte zu Sinn.
10. Betriebskrankenkasse der Firma A. Döring zu Sinn.
11. Betriebskrankenkasse der Firma Minervahütte A. Grimm & Co. zu Haiger.

Die Anknüpfungsfunktionen des Kreises sind von der Verpflichtung zur Leutungsarten-Ausgabe widerruflich befreit worden.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntnis bringe, bemerke ich noch, daß neben den Krankenkassen auch die Ortspolizeibehörden nach wie vor zur Leutungsarten-Ausgabe, zum Umtausch usw. verpflichtet sind.

Dillenburg, den 23. Januar 1914.

Kgl. Versicherungsamt: Der Vorsitzende: v. Ziegewitz.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Eine große Anzahl hierher mitgeteilter Beschlüsse über die Befreiung der Lehrer von der Krankenversicherungspflicht entspricht nicht dem Wortlaut, wie er in dem durch Verfügung vom 14. Januar 1914 (Kreisblatt Nr. 15) mitgeteilten Ministerialerlasse geordnet wird. Ich mache deshalb nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß diese Beschlüsse dem vorbeschriebenen Wortlaut genau entsprechen müssen und bis zum 1. Februar d. J. hierher vorzulegen sind.

Unvollständige Beschlüsse müssen zur Ergänzung zurückgegeben werden.

Dillenburg, den 28. Januar 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Jacobi.

Ortsstatut

betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Gemeinde Oberscheid.

Ausgrund des § 6 der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897, der §§ 1, 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1913 (G.-S. S. 187) und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 29. Juli 1913 wird für die Gemeinde Oberscheid folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1. Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung, einschließlich der Schneeräumung, des Bestreuens mit abstumpfenden Stoffen bei Schnee- und Eisglätte und des Besprengens zur Verhinderung der Staubentwicklung aller öffentlichen Wege innerhalb des Ortsbezirks wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke übertragen. Gleich bleibt, ob die Grundstücke bebaut oder unbebaut sind. Die Reinigungspflicht erstreckt sich in der ganzen Breite des Grundstücks auf den Bürgersteig einschließlich des Bordsteins, die Straßenrinne und die Hälfte des Fahrdammes. Liegt ein Grundstück an einer Straßenecke, so hat der Reinigungspflichtige auf beiden Straßenseiten die Reinigung zu besorgen. Zur Straßenreinigung gehört auch das Freihalten der Straßenrinne von Schnee und Eis bei Frostwetter.

§ 2. Den Eigentümern werden die Wohnungsberechtigten (§ 1093 des B.-G.-B.) sowie solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Verbriefte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht.

§ 3. Die Grundstückseigentümer sind an erster Stelle, die nach § 2 Verpflichteten an zweiter Stelle zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet. Bei Leistungsunfähigkeit eines Anlegers

ist an seiner Stelle die Gemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

§ 4. Hat für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung der Reinigung übernommen, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet. Auch steht dem Bürgermeister das Recht zu, in einzelnen Fällen, gegen Zahlung einer bestimmten Abgabe die Reinigungspflicht gemeindefreig zu übernehmen.

§ 5. Die zur Straßenreinigung Verpflichteten können sich gemeinschaftlich gegen Haftpflicht versichern, der sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen durch dieses Ortsstatut auferlegten Verpflichtung ausgesetzt sind. Der Bürgermeister ist auf Antrag verpflichtet, den Abschluß einer solchen Versicherung nach näherer Vereinbarung mit den Verpflichteten herbeizuführen.

§ 6. Die nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 bestehende Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlicher Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last, sie wird durch dieses Statut nicht berührt.

§ 7. Dieses Ortsstatut tritt rückwirkend mit dem 1. April d. J. in Kraft.

Oberscheid, den 30. Juli 1913.

Der Bürgermeister: Heuser.

Die Zustimmung zu vorstehendem Ortsstatut wird hiermit erteilt.

Oberscheid, den 16. September 1913.

Die Polizeiverwaltung: Der Bürgermeister: Heuser.

Genehmigt.

Dillenburg, den 31. Oktober 1913.

Der Kreisausschuß des Dillkreises: v. Ziegewitz.

Polizeiverordnung.

Ausgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1897 wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für den Bezirk der Landgemeinde Oberscheid folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die nach dem Ortsstatut, betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Landgemeinde Oberscheid, vom 30. Juli 1913, zur polizeimäßigen Reinigung der öffentlichen Wege Verpflichteten müssen den Bürgersteig einschließlich der Bordsteine, Straßenrinnen und den Fahrdamm in der durch das Ortsstatut vorgeschriebenen Ausdehnung regelmäßig Samstags, sowie an dem Tage vor jedem gesetzlichen Feiertage vom 1. April bis Ende September in der Zeit zwischen 5 Uhr nachmittags und 9 Uhr abends und vom 1. Oktober bis Ende März in der Zeit zwischen 3 bis 7 Uhr nachmittags lehren bzw. reinigen. Der Unrat ist wegzuschaffen; es ist verboten, Straßenrinnen, Schnee, Eis oder dergl. in die Kanallöffnungen zu legen oder den Nachbarn zuzuführen oder zuzuschleppen. Bei trockenem, frostfreier Witterung müssen die Straßen und Bürgersteige zur Verhütung der Staubentwicklung vor der Reinigung gehörig mit Wasser besprengt werden.

§ 2. Außer der im § 1 vorgeschriebenen regelmäßigen Reinigung hat eine besondere Reinigung zu erfolgen, wenn und so oft eine Verunreinigung der Straßen, Straßenrinnen oder Bürgersteige stattgefunden hat, oder die Polizeibehörde eine solche fordert.

§ 3. Die Bürgersteige und, wo solche nicht vorhanden sind, die Straßen müssen im Winter stets sorgfältig vom Schnee gereinigt und bei Schnee- oder Eisglätte mit abstumpfenden Mitteln (Sand, Asche, Sägemehl und dergl.) bestreut sein.

Während des Frostwetters sind die Straßenrinnen stets frei von Schnee und Eis zu halten. Das Reinigen der Bürgersteige mittels Wasser während der Frostzeit ist verboten.

Eis und Schnee dürfen nicht auf der Straße abgelagert werden, sondern sind von den Reinigungspflichtigen sofort wegzuschaffen.

§ 4. Nach starken Regengüssen und bei plötzlichem Abgange des Schnees, sowie bei abgehendem Frostwetter müssen die Straßenrinnen, Gassen und sonstigen Abflüsse ungefäumt und so gereinigt werden, daß das Wasser ungehindert Abzug hat.

Die Anlegung von Stauungen in den Rinnen oder Gassen, überhaupt jede Vorrichtung, die den raschen und ungehinderten Abfluß des Wassers hindert, ist verboten.

Durchlässe und Kanäle sind stets rein von Schlamm und sonstigem Unrat zu halten.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach dem Gesetze eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Ein zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteter, für den gemäß § 6 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber die Ausführung der Reinigung übernommen hat, bleibt straflos, wenn dieser seiner Verpflichtung nicht nachkommt.

Dasselbe gilt auch hinsichtlich des zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten, der die Ausführung der Reinigung durch

Privatvertrag einer tauglichen Persönlichkeit übertragen hat.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt mit der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Oberscheid, den 15. Dezember 1913.

Der Bürgermeister: Heuser.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

— Vom Geburtstag des Kaisers. Die Berliner Kaisergeburtstagsfeier zeichnete sich diesmal besonders durch die Beteiligung der Jugend aus. Nachdem morgens das große Weiden unter den Linden erfolgt war und das Trompetekorps der ersten Gardebataillon von der Schloßkuppel aus mit Choralstücken dem Kaiser und der im Frühnebel daliegenden Hauptstadt den Morgengruß entboten hatte, nachdem die prunkvolle Auffahrt der Fürstlichkeiten, Prinzen, Staats- und Hofbeamten zur Gratulationskur vorbei war, nahmen etwa 2000 Knaben des Jungdeutschlandbundes beim Schloß Aufstellung, um den Kaiser bei dessen Gang zum Zeughaus jubelnd zu begrüßen. Freudlich salutierend dankte der Kaiser. Auch die 120 Ahlbeder Kinder befanden sich in der jugendlichen Gratulationschar. Die Ahlbeder Kinder haben dem Kaiser als Geburtstagsgeschenk ein Buch überreicht, das in Berlin eine illustrierte Chronik der vielen kleinen Episoden darstellt, die sich im letzten Sommer im Ahlbeder Erholungsheim abgespielt haben. Gedichte und Illustrationen kamen von den Schwestern, die das Erholungsheim leiten. Das Buch enthält u. a. auch die sämtlichen Depeschen, die der Kaiser im Laufe des Sommers nach Ahlbede gefandt hatte. Darunter auch ein Telegramm in einigen vom Kaiser selbst verfaßten Versen. Der Festgottesdienst in der Schloßkapelle bot diesmal gleichfalls ein besonders interessantes Bild. Unmittelbar an der Kanzel war die Nachbildung des Feldzeichens Konstantins des Großen aufgestellt worden, die die Münche von Maria Theresia angefertigt haben; das eigenartige Aemulwerk war dem Kaiser tags zuvor durch den Abt überreicht worden. Dieses Zeichen, von dem die Sage geht, daß es das Zeichen des Sieges („In diesem Zeichen wirst Du siegen“) ersahen Konstantin dem Großen in Himmelschrift am Himmel und das Zeichen des Schutzes für seinen Träger ist, ist ganz in Gold ausgeführt. Oben an der Spitze trägt es einen goldenen Kranz, unter dem an einem Querbalken die goldgefärbte vieredrige Flagge herabhängt. Beim Eintritt in die Kapelle führte der Kaiser die Königin von Griechenland, der König von Sachsen die Kaiserin. Oberhofprediger Dr. Dyander predigte über einen Spruch Salomonis. Nach dem Gottesdienst verrichtete der Kaiser ein stilles Gebet, dann schritt er auf die vor dem Altar stehende Geistlichkeit zu und dankte den anwesenden Herren durch Handschlag. Beim Verlassen der Kapelle nahm der Kaiser ein von einem Kammerherrn überreichtes Goldstück entgegen und warf es in die Opferbüchse zum Besten der Armen. Die Glückwunschkour, an der diesmal ungewöhnlich viele Fürsten teilnahmen, erfolgte im Weißen Saal des Schlosses, darauf begab sich der Kaiser zur Paroleausgabe in die Ruhmeshalle im Zeughaus. Die Parole am 27. Januar lautet: „Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König.“ Beim Galabier brachte König Friedrich August von Sachsen einen Toast auf die Gesundheit des Kaisers aus. Sodann nahm der Festtag seinen üblichen Verlauf. Beim Reichskanzler und bei den Chefs der Reichsämter und Ministerien, bei den Votschaftern, in den Parlamenten und Stadtverwaltungen fanden die herkömmlichen Geburtstagsfesten statt, bei denen manch' gutes Wort gesprochen wurde. Abends fand Illumination statt, und der Kaiser unternahm im Auto eine Rundfahrt durch die belebten Straßen Berlins, überall vom Publikum sehr herzlich begrüßt. Man wußte, was es bedeutete, wenn der Friedenskaiser auch in seinem 55. Lebensjahre den Frieden in ernster, von schweren Gefahren bedrohter Zeit zu erhalten verstanden hatte, man wußte, daß darin auch die Gewähr glücklicher Zukunft liegt. Von den militärischen Personalveränderungen aus Anlaß des Kaisergeburtstages ist zu erwähnen, daß die älteren Generale der Infanterie zu Generalobersten ernannt worden sind. Es sind dies der Generalinspekteur der zweiten Armeeinspektion von Heeringen, der frühere Kriegsminister, ferner der Generalabschef von Wolke und der Generalinspekteur der 8. Armeeinspektion von Aud. Es gibt nun in der preussischen Armee 4 Generalfeldmarschälle und 17 Generaloberste, zu denen noch 1 bayerischer Generalfeldmarschall, 2 bayerische und ein sächsischer Generaloberst hinzutreten. Kriegsminister v. Falkenhayn hat ein Patent seines Dienstgrades erhalten. Bei seiner Ernennung im vorigen Sommer war er noch Generalmajor, er erhielt das Prädikat „Erzelenz“, aber vorläufig ohne Patent, das ihm jetzt verliehen worden ist. Der Adjutant des Kronprinzen Edler von der Planitz wurde zum Major befördert. Prinz Joachim von Preußen, der bisher im 1. Garderegiment zu Fuß gedient hat, ist in das Husarenregiment Nr. 14 nach Kassel versetzt worden. Von Auszeichnungen seien folgende erwähnt: Graf Hentel von Donnersmark erhielt den Schwarzen Adlerorden, preussischer Handelsminister Sydow das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub, die Krone zum Roten Adlerorden Großkaufmann James Simon in Berlin, den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub Verleger August Scherl in Berlin, der Generaldirektor der Kgl. Museen in Berlin Dr. Bode erhielt den erblichen Adel, 9 Herrenhausberufungen erfolgten. Aus der Reihe der Auszeichnungen wäre noch ferner hervorzuheben die Verleihung des Oberbürgermeisters Dr. Adickes-Frankfurt und des Generals der Infanterie z. D. von Plöy-Wiesbaden ins Herrenhaus, die Verleihung

der Note Kreuz-Medaille 3. Klasse an Landrat Büchling-Vimburg und Frau Kommerzienrat M. Bartling-Wiesbaden. Im ganzen Reich, in den Vorkästen und deutschen Kolonien der fremden Hauptstädte, in unseren überseeischen Kolonien und überall, wo nur Deutsche wohnen, wurde der Geburtstag des Kaisers in würdiger Weise gefeiert.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos, der am heutigen Mittwoch Berlin wieder verläßt, um sich nach Wien, nicht, wie es bisher hieß, nach Petersburg zu begeben, äußerte sich über die Aufnahme, die er dort gefunden, sehr befriedigt und geradezu begeistert von der Lebenswürdigkeit des Kaisers, der den griechischen Minister wiederholt sah und in längere Gespräche zog. Es war wohl kein Zufall, daß der Ministerpräsident in Berlin war, während seine Königin zur Teilnahme an der Feier des Geburtstages ihres kaiserlichen Bruders in der Reichshauptstadt weilte. — Von Wien aus begibt sich Herr Venizelos erst nach Petersburg, wo er also nicht mehr mit dem serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch zusammentrifft und wo er seine Entschlüsse erst treffen wird, nachdem er genau die Künste und Meinungen der Dreihundmächte kennen gelernt hat.

Oesterreich will neue Handelsverträge. Wiener Blätter, die der österreichischen Regierung nahe stehen, behaupten, daß diese einer unveränderten Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland nicht zustimmen könnten, da die wirtschaftliche Stellung der habsburgischen Doppelmonarchie durch die Vorkämpfe zu schwer gelitten habe. Auch Rußland wird, nach seinen bisherigen Vorbereitungen zu schließen, kaum in eine unveränderte Verlängerung, die bekanntlich der deutsche Staatssekretär Delbrück wünschte, einwilligen. Neue Tariffämpfe scheinen daher unvermeidlich zu sein.

Aus Paris. Wegen die Steuerpläne des Finanzministers Caillaux veröffentlichte die Pariser Handelskammer im Namen von 70 Handelskammern des Landes einen heftigen Protest. Die Kundgebung gipfelt in dem Vorschlag, die bestehenden Steuern, an deren Entrichtung das Publikum gewöhnt ist, nach Bedarf und mit Berücksichtigung der wirtschaftlichen Schwächen zu erhöhen, aber von der Erschließung neuer Steuerquellen, d. h. direkter Einkommen- oder Vermögenssteuern mit Rücksicht auf die zahllosen kleinen Rentner abzusehen.

Das englische Defizit wird infolge der maßlosen Flottenrüstungen des Marineministers Churchill mit jedem Jahre größer. Einschließlich der Nachtragsforderungen für das am 31. März ablaufende alte Etatsjahr belaufen sich die Marineforderungen für das neue auf genau eine Million Mark. Von da ab betragen die Marineausgaben für die beiden nächsten Jahre noch je 60 Millionen mehr, so daß selbst die begeisterten Anhänger des Herrn Churchill ein starkes Defizit für unabwendbar und die Erschließung neuer Steuerquellen für dringend geboten erklären.

Unruhen in Portugal. Am 1. Februar vor sechs Jahren wurden König Karl von Portugal und Kronprinz Louis Philipp Opfer eines blutigen Attentats, am 3. Okt. brach in Lissabon die Revolution aus, die den zweiten Sohn des ermordeten Königs Karol, den König Manuel, vom Thron trieb und die Republik proklamierte. Seitdem hat Portugal wenige gute Tage gesehen. Blutige Straßenscharmelen und politische Komplotts wechselten in nahezu ununterbrochener Folge miteinander ab, und soeben hat wieder die Demission des Kabinetts Costa schwere Stürme in Lissabon und im ganzen Königreiche entfesselt. Der Ministerpräsident Costa wurde von den Oppositionellen so hart bedrängt, daß er, als diese es bei der Beratung eines Regierungsantrages auf Abänderung einer Bestimmung der Verfassung gar zu bunt trieben, kurzer Hand seine Entlassung gab, die der Präsident der Republik Arriaga auch annahm. Erschwert wird die Lage durch den Arbeiterzustand, der überall im Lande herrscht. Die Ausständigen ergreifen für den gestürzten Ministerpräsidenten Partei. In

der Hauptstadt kam es zu ersten Tumulten. Bomben wurden geschleudert und mehrere Personen verletzt. Costa Regiment war kein Segen für Portugal, da der Minister, in der Voraussicht, daß es mit seiner ministeriellen Herrlichkeit nicht allzu lange dauern würde, über Gebühr bestrebt war, in seine Tasche zu wirtschaften. Vor einigen Monaten gab es deswegen schon einen großen Skandal, unmittelbar nachdem die Regierung zahlreiche Personen auf den bloßen Verdacht antirepublikanischer Umtriebe hin bei Nacht und Nebel in die Verbannung nach den Azoren hatte schaffen lassen. Damals wurde Costa öffentlich beschuldigt, seinen Verwandten und Schützlingen auf Kosten des Staates ungeheure Vorteile zu gewähren und sie in die höchsten Ämter zu befördern. Costa hatte sogar zur Ermöglichung seiner geseghögdrigen Machenschaften besondere Gesetze erlassen und seinem Schwager eine Einnahmequelle erschlossen, die diesem in kurzer Zeit 24 Millionen eingebracht hätte, wenn sie nicht infolge der Wachsamkeit der Volksvertreter verstopft worden wäre.

Orient. Die 75 Millionen-Anleihe für Albanien wird auf dem Wege einer internationalen Garantie, an welcher sämtliche europäischen Großmächte teilnehmen sollen, zu Stande gebracht werden. Wesentliche Bedenken sind im Gegensatz zu Pariser Behauptungen gegen diesen Modus auch von Oesterreich und Italien nicht erhoben worden, so daß die Angabe französischer Blätter, der Dreierbund habe die internationale Garantie gegen den Willen der Dreihundmächte durchgesetzt, eine ganz grundlose Erfindung ist.

Gouver Pashas pensionierte Generale. Der türkische Kriegsminister Enver Pasha gedenkt laut „Voss. Ztg.“ die Gefahr, die aus den zahlreichen Pensionierungen von Generalen und Obersten zu erwachsen droht, auf eine ebenso rücksichtslose wie eigentümliche Weise zu beseitigen. Er beabsichtigt, die pensionierten hohen Offiziere allmählich nach Kleinasien abzuschicken und diese Maßnahme vor der Öffentlichkeit damit zu begründen, daß man von diesen Männern Anregungen zur Verbesserung der Landwirtschaft erwarten dürfe. Angeblich soll sogar erwogen werden, die Pensionierung für die Offiziere nur zum Teil in barem Gelde auszusprechen, den Rest aber durch Zuweisung von Grund und Boden abzudecken. Der Anfang dürfte mit jenen Generalen gemacht werden, die als Gegner des Komitees für Einheit und Fortschritt bekannt sind.

Fremdenfeindliche Bewegung in China. Aus Peking wird gemeldet, daß unter den Chinesen wieder eine fremdenfeindliche Bewegung ausgebrochen sei. Die Fanatiker zerstörten die Altkamer Eisenbahn auf die Gerächte hin, daß die Bahn an Europa verkauft sei. Überall in der Mandchurie werden augenblicklich Kampforganisationen zur Niederwerfung der Fremden gebildet.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 28. Jan.

(Kaisergeburtstag.) Den verschiedenen Vereinen in unserer Stadt am Samstag und Sonntag reichten sich gestern morgen an die Schulfeiern der Volks- und höheren Mädchenschule, der Seminar- und Berufsschule, der Präparandenanstalt, der Bergschule, des königlichen Lehrerseminars und des königlichen Gymnasiums. In dem Aktus des Gymnasiums, zu welchem öffentliche Einladung ergangen war, der viele Folge geleitet hatten, hielt Herr Professor Koll die Festrede. Nachmittags 3 Uhr vereinte das offizielle Festessen über 80 Herren im großen Kurhaussaal. Die Festrede hielt zunächst Bischof und Vizekanzler Herr Landrat v. Zige-witz. Er schilderte unsern Kaiser als einen kerndeutschen Charakter, der zu allen Zeiten und Gelegenheiten den richtigen Ton zum Herzen seines Volkes findet, welches hinwiederum Treue mit Treue zu vergelten liebt. Das Heil dem Kaiser! fand begeisterten Widerhall in der Festversammlung. (Den Wortlaut der Festrede bringen wir in der nächsten Nummer.) In froher Runde wurde den bekannt guten Darbietungen von Küche und Keller des Kurhauses verbundene

Würdigung zuteil. Nach beendeter Mahl übernahm das Präsidium für die folgende Festsitzung auf Vorstoß des Herrn Landrats Herr Stadtkorrespondent-Vorsteher Professor Koll und in gehobener Stimmung blieb die Festversammlung noch einige fröhliche Stunden vereint. — Viele Gebäude unserer Stadt trugen aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstags Kränze, Girlanden und Glöckchengläute und Böller hatten den Festtag am Vorabend und frühen Morgen würdig eingeleitet. — Unser ältester Mitbürger, der Schreinermeister Phil. Richter, ist verstorben. Er erreichte im hohen Alter von fast 98 Lebensjahren gestorben. Er erfreute sich noch bis zuletzt geistiger Frische und verhältnismäßiger körperlicher Gesundheit.

Niedersfeld, 27. Jan. Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers wurde auch diesmal in würdiger Weise gefeiert. Am Samstag abend beging der Kriegerverein mit seinen Angehörigen die Feier mit einem Kommerz im Vereinslokal. Der Vorsitzende wies in seiner Eröffnungsansprache auf die Bedeutung des Tages hin. Besonderer Dank gebühre am heutigen Tage unserm Kaiser, da wir unter seiner segensreichen Regierung wieder ein Jahr des Friedens haben erleben können. Diesem Dank und dem Gedenke der Treue zu unserem Herrscher in einem dreifachen Hoch Ausdruck zu geben, forderte er die Anwesenden auf, die mächtig darin einstimmen. Im Verlaufe des Abends erfreuten recht gut eingeübte Musikvortrüge der Kapelle Hofmann die Anwesenden, die bis zur vorgerückten Stunde in schönster Harmonie zusammen blieben. — Am heutigen Tage erdachten, wie auch gestern nachmittag, wieder die Böller von der Bergeshöhe „Auf dem Stein“ weithin ins Tal. Am Morgen zogen unsere Kleinen im Sonntagsstaat zur Schule, um den Geburtstag des Kaisers in den geschmückten Schulfällen festlich zu begehen und die von der Gemeinde gestifteten Geburtstagsregeln in Empfang zu nehmen. — Der Gewerbeverein hatte am Sonntag abend Herrn Leutnant aus Wiesbaden zu einem Lichtbilder-Vortrag gewonnen, wozu die Mitglieder und Freunde sehr zahlreich erschienen waren. Der Vortragende führte uns in seinem 1 1/2 stündigen Vortrag über „Kunst und Handwerk“ in Wort und Bild die Naturgeschichten Oberbairerns, die Kunstdenkmäler, die Königschlosser, außen wie innen, deutlich und verständlich vor Augen. Gestern nachmittag wurde für die Schuljugend „Die Reise von Norwegen nach dem Nordkap“ vorgeführt. — Abends bot Herr Leutnant mit seinen Schülern „Aus der Zeit, für die Zeit“ recht interessante Vorträge, die von den Anwesenden sehr beifällig aufgenommen wurden.

Schöndorf, 28. Jan. Der hiesige Männer- und Junglingsverein feierte gestern abend den Geburtstag unsers teuren Kaisers und Königs. Nach Eröffnung mit Gesang und Gebet hielt Herr Pfarrer Conrad eine Ansprache über ein Bibelwort (1. Sam. 12, 13-15), in der er unsere Pflichten gegen unseren himmlischen und irdischen König betonte, und zur Treue in Arbeit und Gebet für Kaiser und Reich im Hinblick auf den Ernst der Zeit auf-forderte. Als dann wechselten Deklamationen von Vereinsmitgliedern, in denen u. a. die Huldigung der einzelnen Städte vor dem Kaiser angeführt wurde, mit gemeinsamen Gesängen, die der zu erfreulicher Blüte gelangte Posaunenchor begleitete. ab. Herr Lehrer Schmidt, der sich um die Vorbereitungen sehr bemüht hatte, schloß die patriotische Feier, durch die der Verein auch nach außen hin gezeigt hat, daß er neben der Erbauung aus Gottes Wort auch die Vaterlandsliebe unter der Jugend zu pflegen sucht.

Herborn, 27. Jan. Der Geburtstag Sr. Majestät wurde in unserer Stadt gestern Abend in der üblichen Weise eingeleitet. Glöckchengläute und Böllerschüsse ertönten. Das Schloß war schön illuminiert. Während der Illumination war die Jugend Herborns im Schloßgarten, auf den Terrassen dort etc. versammelt und sang patriotische Lieder. Heute fanden die Feste in den Schulen und im theol. Seminar statt. Ansprachen der Lehrer, Deklamationen der

Der Flieger Tormaelen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Mit solchen Empfindungen hatte er noch vor zwei Tagen des Augenblicks gedacht, an dem er über kurz oder lang um Sabine werden würde. Und jetzt, wo alles sich mit so überraschender Blühigkeit zur vollendeten Tatsache gestaltet, wo es nicht einmal der Werbung bedurfte, um sie mit ihm zu verbinden, jetzt war er beinahe froh, daß Gerhards Eingreifen ihn alles weiteren Nachdenkens und in einem gewissen Sinne auch aller Verantwortung überhoben hatte. Was ihn trotzdem zuweilen mit leisem Bangen erfüllte, war nicht der Gedanke an die Ehe mit Sabine, die er sich als als ein ruhig behagliches Nebeneinander ohne Stürme und Erschütterungen vorstellte, sondern es war einzig der Gedanke an die Zeit, die vor dem Bermählungstage lag, an die Notwendigkeit, vor der Welt den hochbeglückten, selig erwartungsvollen Bräutigam zu spielen und sich noch einmal in all jenen galanten Huldigungen zu erschöpfen, die ihm so selbstverständlich erschienen waren zu der Zeit, da er Dora Vogenhardt umwarb, und die ihn jetzt wie ein widerwärtiges Komödienpiel amuteten.

Er war bis an die Anlagen gekommen, die anstelle des ehemaligen Festungswalles einen großen Teil der Stadt umgogen, und er wählte, ohne besondere Absicht, einen der weniger betretenen, viel gewundenen Pfade, die nur bei lustwandelnden Liebesspielen und nachdenklichen Spaziergängen in Genuß stehen. Eine weibliche Gestalt, die die nämliche Richtung eingeschlagen hatte, war schon geraume Zeit, in immer gleicher Entfernung vor ihm dahin geschritten, ehe sie durch einen Zufall seine Aufmerksamkeit erregte. Dieser Zufall aber bedeutete ein Bündel von Sonnenstrahlen, die für einen Moment den Kopf der einsamen Spaziergängerin getroffen und das ihr in einem Aneten aufgesteckte blonde Haar zum Ausleuchten gebracht, wie wenn sie das Haupt mit einem Gewirre fein ausgesponnener Goldfäden geschmückt hätte.

Nur bei einem Wesen, soweit er sich zu erinnern wußte, hatte Harald bisher diesen sprühenden Metallglanz des Haars gesehen. Und wenn er nicht gewußt hätte, daß diese eine weit von hier entfernt war, so würde in ihm auch die schlank, zierliche Gestalt, der leichte, federnde Gang, die eigentümliche Kopfhaltung der vor ihm Schreitenden die Vorstellung erweckt haben, daß nur sie es sein könne, die ein Ungeheuer da in seinen Weg führte. Aber sie konnte es ja nicht sein, und eben deshalb reizte es ihn, auch das Gesicht dieser Doppelgängerin zu sehen, die ihr in so vielen charakteristischen Einzelheiten schier zum Verwechseln ähnlich war. Er beschleunigte seinen Schritt, um möglichst unauffällig an der mit vornehmer Einfachheit gekleideten jungen

Dame vorüberzugehen. Aber als er sie dabei mit einem reichen Seitenblick gestreift hatte, blieb er in hellem Erstaunen stehen.

„Fräulein Diane — ah, Verzeihung! — Fräulein von Warichall! Sie sind es also wirklich! Welche Ueberraschung für mich, Ihnen hier zu begegnen!“

Sie hatte erschrocken den Kopf nach ihm gedreht, und ein rosiges Schimmer war bis in die Stirn hinauf über ihr reizendes Gesicht geflossen. Sie neigte das Haupt zum Gruße, aber sie brachte in ihrer ersten Bestürzung kein Wort über die Lippen. Und diese augensällige Verwirrung, diese mädchenhafte Befangenheit, die sie lieblicher und hold-seller machte, als das süßeste, bezauberndste Lächeln, ließ in Harald Tormaelen urplötzlich Erinnerungen und Eindrücke wieder aufleben, die er zugleich mit seiner Leidenschaft für Dora Vogenhardt erstorben oder zu blassen Schemen verblieben gelaßt.

Niemals, so oft er in Dianens Nähe gewelt, hatte er dieses reine, schüchterne Kind anders als mit einem Gefühl ärtlicher Rührung ansehen können. Er hatte sie jederzeit viel zarter und ritterlicher behandelt, als ihre schöne, welt-lunge Schwester; aber sie war ihm neben ihr doch immer nur ein Kind gewesen, durch ihre jungfräuliche Unschuld gefest gegen alle begehrlischen Wünsche männlicher Eroberungslust. Nun aber, da er weder die Möglichkeit noch ein Verlangen hatte, sie mit ihrer beständig äppigen Schwester zu vergleichen, wirkte ihre äußere Erscheinung auf ihn, als müsse sie inzwischen mindestens um ein Jahr älter und reifer geworden sein. Oder war es nicht so sehr ihre äußere Erscheinung, die sich doch innerhalb dieser wenigen Wochen kaum merklich verändert haben konnte, als dies heiße Er-röten bei seinem Anblick, dies zitternde Sinken der lang-be-wimperten Lider, dies raschere Atmen der jungen Brust, die sich unter dem knapp anschliefenden Strahlenfächer so stürmisch senkte und hob? Das war nicht mehr jene kind-lige Verlegenheit, die er zuweilen an ihr bemerkt hatte, wenn Dora gegen seinen Wunsch in ihrem Beisein ein festes Wort gesprochen, oder ihm eine Zärtlichkeit erwiesen hatte. Das war unverkennbar das schämige Erschrecken und das schunungs-volle Fluchverlangen einer keuschen Frauenseele, die sich zugleich mit ihrer Weiblichkeit auch der Gefahren bewußt geworden war, die ihr von fremdem Begehren und von eigener Schwachheit drohten. Er mußte blind gewesen sein, daß er diese holden Anzeichen aufsteigender Erkenntnis früher ebenso wenig gesehen hatte, als er den süßen Reiz ihrer Gestalt und ihrer feinen, weichen Züge empfunden. Diese Leben und Leidenschaft sprühende Dora mußte über ein be-wunderndes Zauber-mittel verfügt haben, um ihm die Emp-fänglichkeit für die ungleich zartere, aber auch ungleich edlere Schönheit ihrer Stiefschwester so ganz zu ertöten.

„Sie haben also Berlin verlassen?“ fragte er, an ihrer Seite weiterstreichend, nach einigen Sekunden des Schweigens. „Für eine kurze Zeit nur, wie ich vermute?“

Reise und ohne daß sie dabei die Augen zu ihm erhoben hätte, kam ihre Erwiderung:

„Nein — für immer.“

Harald wurde sich nicht klar darüber, warum diese Antwort ihm ebenso lebhaft Freude bereitete, wie die Begegnung selbst; aber er fühlte das Verlangen, sich Gewißheit zu verschaffen über die Richtigkeit einer Vermutung, die ihn plöglig durchzuckt hatte.

„Und Sie sind soeben erst hier angekommen — gestern vielleicht — oder vor wenig Tagen?“

„Nein. Ich bin schon seit einer Reihe von Wochen wieder bei meiner Großmutter.“

„Bei der Sie fortan zu bleiben gedenken — nicht wahr?“

„Solange Sie mich bei sich behalten will — ja, Herr Tormaelen.“

„Ist es unbescheiden, zu fragen, ob Sie ein Zerwürf-nis mit Ihrer Schwester hatten — ein Zerwürf-nis, dessen Ursache möglicherweise Dora's Verhalten gegen mich gewesen ist?“

„Ich bitte, Ihnen darauf nicht antworten zu müssen. Jedenfalls habe ich eingesehen, daß ich nicht in die Lebens-sphäre meiner Stiefschwester tauche.“

So vollständig hatte Harald alles vergessen, was ihn noch eben beschäftigt und bedrückt hatte, daß es jetzt unver-schleiert wie helle Freude aus seinen Augen leuchtete und aus seiner Rede klang, da er ausrief:

„Danken Sie dem Himmel, Fräulein Diane, daß sich Ihnen noch zu rechter Zeit diese Einsicht erschlossen hat. Nein, fürwahr, Sie taugten nicht in diese Sphäre, Sie waren tausendmal zu gut für Fräulein Dora Vogenhardt's Ge-sellschaft.“

Für einen Moment blickte sie auf mit einem Ausdruck des Erstaunens, der zugleich ein Ausdruck ersten Vorwurfs war.

„Das sollten Sie nicht sagen, Herr Tormaelen! Es hat einen häßlichen Klang — aus Ihrem Munde.“

Wie hatte er eine Zurechtweisung tiefer empfunden als diese, und nie hatte er ein rasch gesprochenes Wort lebhafter bereut.

„Verzeihen Sie mir,“ bat er. „Es war weniger taktlos gemeint als es ausgedrückt war. Und, nicht wahr, ich muß nicht fürchten, Ihre freundliche Gesinnung dadurch ganz vergerst zu haben?“

Sie erwiderte nichts, und er war ungewiß, ob er ihr leichtes Kopfschütteln als die erbetene Verneinung oder als ein Zeichen der Ungebuld zu nehmen hatte. Ihr Schweigen legte sich ihm eigentümlich beklemmend auf das Herz, und all seine Weltgenauigkeit ließ ihn für eine geraume Weile nicht das rechte Wort für die Fortsetzung des Gespräches finden. Aber so oft er mit beinahe scheuem Seitenblick das gesenkte, goldig schimmernde Köpfchen streifte, so oft wurde es ihm aufs neue zur Gewißheit, daß er sich nie in seinem Leben verzeihen würde, dieses liebliche Geschöpf ungerührt gekränkt zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Kinder verschönten die Schulfeiern. Die Realschule feierte im „Nassauer Hof“. Die Feste hielt Herr Lehrer Küfer. In der Königl. Präparanden-Anstalt war die Feier durch Musikstücke für Klavier und Orchester erweitert. Die Ansprache hielt Herr Präparandenlehrer Weiß. Mittags versammelten sich die Jünglinge der Anstalt zu einem Festessen im „Nassauer Hof“. Das offizielle Festessen fand im Hotel „Mitter“ statt. Auch in der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschule wurde auf die Bedeutung des Tages hingewiesen und das hohe Geburtstagskind würdig gefeiert.

Haiger, 27. Jan. Kaisers Geburtstag wurde auch in unserer Stadt wieder in alt gewohnter Weise gefeiert. Am Abend vorher wie auch am Festtag Morgen leiteten Völlerchüsse und Modengeläute den Tag als Geburtstag unseres obersten Landesherren ein. Vormittags fanden die üblichen Schulfeiern statt. — Das offizielle Festessen war nachmittags von 5 Uhr ab im Hotel Stiehl. — Abends feierte der evangel. Männer- und Jünglingsverein Kaisers Geburtstag im Vereinssaal. — Der Jungdeutschlandbund feiert den Tag am Sonntagabend im Saale des Herrn Rud. Meuter. — Die Stadt wie auch die industriellen Werke hatten reichlich Flaggenschmuck angelegt.

Haiger, 28. Jan. Die französische Fremdenlegion! Am Montagabend hielt hier im Saale des Hotel Nassau der Afrikareisende Herr Oberleutnant a. D. von Schälgen-Berlin einen Vortrag mit Projektionsvorführungen über die französische Fremdenlegion. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig, was in Anbetracht des gerade für uns Deutsche besonders wichtigen Themas nicht erfreulich war, besteht doch die französische Fremdenlegion zu 40—60 Prozent aus deutschen Staatsangehörigen. Der Vortrag war äußerst interessant. Herr v. Schälgen sprach zunächst über die Entstehung und die Zustände in der Legion, die Art der Anwerbung zu derselben durch die Werbebüros und zuletzt unsere zu treffenden Gegenmaßnahmen. Die lebendigen Bilder der zu den Ausführungen versetzten die Zuschauer in die Sandwüsten Afrikas und gaben ergreifende Bilder über die Strapazen und Entbehrungen, unter denen der Legionär im Solde Frankreichs sein schmähliches und jämmerliches Dasein fristet, körperlich und moralisch verkommt. Was die Anwerbung betrifft, so sei derjenige, welcher den Werbern in die Hände fiel, in den meisten Fällen unrettbar verloren. Durch allerlei schöne Versprechungen und nicht zuletzt durch reichlichen Alkoholgenuß bewußt, sei bald das verhängnisvolle Wort unterschrieben, welches die Verpflichtung auf fünf Jahre Dienst als Legionär besiegelte. Doch allzu bald machen sich die Enttäuschungen bemerkbar, es könne deshalb nicht genug gewarnt werden vor dem Eintritt in die Legion. Die Ausführungen des Vortragenden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Langenbach, 27. Jan. Zu Ehren des Geburtstages unseres Kaisers und Königs fanden heute morgen die Feiern der hiesigen Schulklassen statt. Nach einem Fackelzug der Schulkinder folgte am Abend eine allgemeine Feier in dem Saal des hiesigen Gemeindehauses, an der sich alle hiesigen Vereine beteiligten. Nachdem der Bläserchor des Jünglingsvereins die Feier mit dem Choral: „Vater, kröne du mit Segen“ u. s. w. eingeleitet hatte, schilderte Herr Lehrer Hill kurz die gegenwärtige Friedensregierung unseres Herrschers, insbesondere seine großen Verdienste um das deutsche Heer und die deutsche Flotte. Nach dem Kaiserhymnus und dem Gesang der Nationalhymne hielt Herr Lehrer Marx einen 1/2stündigen Vortrag über den Balkankrieg und seine Bedeutung für unser Vaterland. In sehr interessanten und fesselnden Ausführungen führte er uns durch die verschiedenen Phasen der Kämpfe zwischen den Türken und den Balkanvölkern hindurch. In klarer Weise zeigte er, wie die Interessen und die Weltstellung unseres Vaterlandes aufs engste mit dem Wohl und Wehe der Türkei und der Balkanvölker verknüpft seien. Insbesondere trat in den Ausführungen in die Erscheinung, wie unser Kaiser in gefährlichen Momenten das deutsche Schwert nicht nur für die Interessen seiner Freunde und Verbündeten, sondern auch jederzeit insbesondere für die Erhaltung des Weltfriedens in die Waagschale geworfen habe. Mit dem Wunsch, daß es unserem Landesvater vergönnt sein möge, seinem Volke den gegenwärtigen Frieden noch lange zu erhalten, schloß der Redner seine Darlegungen, denen die Zuhörer mit Spannung und ungeteilter Aufmerksamkeit gefolgt waren. Reicher Beifall lohnte den Redner für den lehrreichen Vortrag. Deklamationen und patriotische Gesänge der Schulkinder wechselten miteinander ab. Ein Lied des Bläserchors schloß die stimmungsvolle Feier. Der zahlreiche Besuch der Feier, sowie das rege Interesse, mit der die Versammlung den Darbietungen folgte, zeigt, wie dankbar solche Veranstaltungen von den hiesigen Einwohnern aufgenommen werden. Wie wir hören, soll im Laufe des Winters noch ein Lichtbildervortrag, sowie ein Vortrag über den Besuch der Schlachtfelder von Spichern und Metz folgen.

Niederhörsen (Hr. Wiedenkopf), 27. Jan. Herr Lehrer Willi Kothhaas wurde vom 1. April ab nach Wiesbaden versetzt und zwar an die dortige „Bläcker-Schule“.

Diez, 26. Jan. Lebensretter. Strommeister Jähler, der schon mehrere Personen vom Tode des Ertrinkens aus der Bahn gerettet hat, wurde die Lebensrettungsmedaille am Bande verliehen. Die Ueberreichung erfolgte gestern durch Baurat Mähter.

Oberrahnstein, 26. Jan. Eispflegungen. Die Bahn ist an der Mündung vollständig zugefroren. Das Eis hatte stellenweise eine Stärke von einem Meter. Gestern tummelten sich wohl über zweitausend Schlittschuhläufer und Fußgänger, die das Brückengeld ersparen konnten, auf dem Eise. Heute vormittag begann die Strombauverwaltung, mittels Eispbrecher die Mündung frei zu machen; seit heute mittag werden gewaltige Eispflegungen zur Verhütung einer Ueberflutung vorgenommen.

Frankfurt, 27. Jan. Weiteres Sinken der Schweinepreise. Seit etwa 12 Wochen zeigen auf dem Frankfurter Viehmarkt die Schweinepreise eine rückläufige Tendenz. Auch gestern war wieder ein Rückgang der Preise zu verzeichnen, und zwar gingen vollfleischige Schweine von 80—100 Kilogramm und über 80 Kilogramm pro Pfund Schlachtgewicht 3 Pfennig gegen die Vorwoche zurück. Der Markt wurde bei einem Auftrieb von 2414 Schweinen nicht geräumt. Es wurde bezahlt pro Pfund Schlachtgewicht 66 bis 68 Pfg. bezw. 65—67 Pfg.; das sind Preise, wie sie seit Februar 1912 nicht mehr notiert wurden. Vergleicht man diese Preise mit denen am 6. Januar 1913, an dem die genannten Qualitäten mit 87—89 bezw. 86—88 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht notiert wurden oder aber vom 24. Januar 1913, also etwa vor genau einem Jahre, an dem 83—85 bezw. 82—84 Pfg. bezahlt wurden, so ergibt sich ein Rückgang binnen Jahresfrist von 21 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht. In den Kreisen der Produzenten und in denen des Handels wird mit einer weiteren Rückwärtsbewegung gerechnet. Hoffentlich folgen nun auch die Metzger in ihren Verkaufspreisen dieser rückläufigen Bewegung. (Frankf. Ztg.)

Branbach, 26. Jan. In der Nähe der Waldburg nahm die hiesige Polizei einen von Dachsenhausen kommenden Franzosen fest, der im Verdacht stand, in der vorhergegangenen Nacht den Einbruch in St. Goarshausen verübt zu haben. Von den gestohlenen Gegenständen fand man jedoch keine in seinem Besitz, auch konnte er kein Alibi nachweisen, so daß man ihn wieder entließ. Der Polizeihund des hiesigen Gendarmen hatte eine Spur bis in einen Nachbarort sehr gut ausgearbeitet, hier ging sie verloren.

Kassel, 23. Jan. Wie ein Notzettel klingt ein Ausruf, den der Direktor Nordau vom hiesigen Residenztheater an die Kasseler Einwohner richtet. Alle Bemühungen dieses Bühnenleiters dem Publikum gute Bühnenkost zu bieten scheitern nach monatelangen Bemühungen an der absoluten Bantheit der 160 000 Einwohner. Selbst hervorragende Gäste vermöchten nicht zu fesseln. Die Aufführung des Lustspiels „Flügel“ brachte am Dienstag eine Einnahme von — 11 M. An 20 Aufführungstagen wies der Kassenrapport eine Gesamteinnahme von knapp 1000 Mark auf. Jetzt greift der Direktor nun zum letzten Mittel und bietet nach Art des Kinos Dugendkarten zur Abnahme an. Wenn jedoch auch dieses Mittel fehlschlägt, dann will das Theater seine Vorstellungen in Kassel aufgeben und auf den kurhessischen Bühnen spielen. Und so etwas geschieht in der Stadt, die einst eine der ersten Pflegestätten deutscher Kunst war.

Vermischtes.

Der Kaiser als Erbe. Der Kaiser ist verschiedentlich zum Erben eingesetzt worden. 1894 erbte der Herrscher die berühmte Schatzkammer in München von dem Kunstmäcen Grafen Schae. Wenig später vermachte die Baronin von Cohn-Oppeheim dem Kaiser und ebenso dem Herzog von Anhalt einen Teil ihres Vermögens. Die Villa der Baronin in Rom bestimmte der Kaiser zu einem Gedenkheim für Offiziere. Im vorigen Jahre vermachte der Gutsbesitzer Knorr in Kaufbeuren bei Plauen sein über eine Million geschätztes Vermögen dem Kaiser.

Die 42. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats findet vom 10. bis 13. Februar in Berlin statt. Auf der reichhaltigen Tagesordnung stehen wichtige wirtschaftspolitische Gegenstände von allgemeinem Interesse wie: 1. Allmähliche Abtötung der ausländischen Wanderarbeiter durch Vermehrung der heimischen Landarbeiterschaft und durch Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebes. 2. Landwirtschaftliche Vorbereitung auf den Ablauf unserer Handelsverträge. 3. Die Bewegung der Lebensmittelpreise seit 1900 in Deutschland, Ungarn, Frankreich, England, Belgien, Schweden, Rußland, den Vereinigten Staaten usw. 4. Aufgaben und Satzungen der neuen Durchführungsstelle des D. L. R. 5. Zentralisation des landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeitsnachweises zum gegenseitigen Ausgleich der Arbeitskräfte. 6. Stellung zur Arbeitslosenversicherung. 7. Deutschlands Baumwollversorgung und kolonialer Baumwollbau. 8. Schafzucht und Schafwollproduktion in Deutsch-Südwestafrika. 9. Mißbräuche bei der Einfuhr russischer Futtermittel. 10. Reichsgerichtliche Regelung des Verkehrs mit Futtermitteln, Düngemitteln und Sämereien usw.

Deutsche Krankenpflege in der Türkei. Im Auftrage des Sultans reisten der Inspekteur der Konstantinopeler Krankenhäuser sowie der Chefarchitekt des Sultans in Berlin, um die sanitären Einrichtungen der Reichshauptstadt kennen zu lernen und nach deutschem Vorbilde die türkische Krankenpflege zu reformieren. Die Türken können auf diesem Gebiete noch weit mehr lernen als auf dem des Kriegswesens, in dem sie längst Hervorragendes leisteten. Es gereicht uns aber zur Genugtuung, daß sie sich auch hier an Deutschland wenden.

Unter den Menschenfressern in Neuguinea. Ueber den Ueberfall der Forschungs Expedition des Oberleutnants Deiningen durch Eingeborene Neuguineas liegen jetzt nähere Meldungen vor. Deiningen selber, der einen Artiebel über den Kopf erhalten hatte, hat schweren Schaden nicht erlitten, da er nur von dem Stiel der Art getroffen worden war. Er verlor seine Angreifer, einem Säuptling, einen so furchtbaren Tritt in den Magen, daß der Neger bewußtlos hinstürzte. Die Angreifer hatten acht schwarze Polizeifolanten getötet und später aufgefressen. Die Mörder hatten sogar Leichenteile, sorgsam in Bananenblätter gehüllt, an befreundete Stämme verschickt!

Für den Ausbau der Regensburg-Hafenanlagen treten die „Münch. N. N.“ lebhaft ein. Das Blatt weist darauf hin, daß Bayern in der Zufuhr von Mehl und Mühlenfabrikaten in hohem Maße vom Rhein und von der Elbe abhängig ist. Im Falle einer Mobilmachung sind diese Zufuhrwege auf längere Zeit so gut wie gänzlich abgesperrt, während andererseits die Vorräte an Mehl wie auch an Getreide, speziell in Nordbayern, für den Fall einer Mobilmachung durchaus ungenügend sind. Es liege daher auch im nationalen Interesse, daß das rechtsrheinische Bayern in höherem Maße als bisher von der Zufuhr von der Elbe und vom Rhein unabhängig und dafür in die Lage versetzt wird, seine Versorgung mit erstklassigem Mehl selbst in die Hand zu nehmen.

Ueber die Fristverlängerung für die Wehrbeitragserklärung hat der Bundesrat sich dahin entschieden, dem Reichstagsbeschlusse, die Frist allgemein bis Ende Februar zu verlängern, nicht beizutreten. Der Bundesrat hat es den einzelstaatlichen Regierungen laut „Tägl. Absh.“ indessen freigestellt, eine solche Verlängerung vorzunehmen oder nicht. Außer Württemberg wird auch Bayern die Frist bis Ende Februar verlängern.

Neue wissenschaftliche Institute in Berlin. In den Kreisen der von unserem Kaiser gegründeten Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften besteht laut „B. Z.“ die Absicht, nach Fertigstellung der jetzt im Bau begriffenen beiden Institute für Biologie und Arbeiterernährung zwei weitere Institute in Berlin zu errichten. Das eine dieser Institute soll der Pflanzbiologie, das andere der Gehirnforschung gewidmet sein. Das ganze Projekt befindet sich aber noch in den Vorstadien und dürfte erst in einem Jahre spruchreif werden.

Kaisergeburtstagsstiftung. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hat ein schwäbisches Pfarrerehepaar unter dem Namen „Reichsinvalidenstiftung“ eine Stiftung begründet, aus der an Inhaber der „Reichsbeihilfe für Kriegsteilnehmer“ jährlich eine Zulage von 50 M. gewährt werden soll.

Aufhebung des Jesuitengesetzes. Der Bundesrat wird sich, wie eine parlamentarische Korrespondenz wissen will, im Laufe des Februar mit dem Antrage des Reichstages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes beschäftigen, nachdem in den letzten Wochen innerhalb der Bundesregierungen über diese Frage Vorbesprechungen stattgefunden haben.

Ueber Tarifverträge in Deutschland und deren wachsende Bedeutung für das wirtschaftliche Leben gibt ein

soeben von amtlicher Stelle herausgegebener statistischer Nachweis ein lehrreiches Bild. Aus der Feststellung ist ersichtlich, daß sich in den letzten sechs Jahren die Zahl der Tarifverträge und der von ihnen erfaßten Personen mehr als verdoppelt hat, mit dem Ergebnisse, daß Ende 1912 10 739 Tarifgemeinschaften in 151 930 Betrieben für 1 774 285 beschäftigte Personen galten. Die Tarifgemeinschaften sind in Betriebe jeder Größe eingedrungen, in kleine und handwerksmäßige, in mittlere und große. Bei den einzelnen Gewerbegruppen freilich ist die Verbreitung der Tarifverträge sehr verschieden. Während das Buchdruckgewerbe sehr stark von Tarifverträgen erfaßt ist, so daß etwa zwei Drittel aller Arbeiter einbezogen sind, auch im Bekleidungs- und Baugewerbe die Arbeitsverhältnisse zum großen Teil durch Tarifverträge geregelt werden, sind letztere in der Textilindustrie und in der chemischen Industrie nur wenig verbreitet. Der Bergbau in Deutschland hat überhaupt keine Tarifverträge, während in Großbritannien gerade im Bergbau die Tarifverträge außerordentlich stark verbreitet sind.

Ein Zäberner Erlebnis teilt der „Kasseler Stadtanzeiger“ mit. Er schreibt in seiner Zeitung: Geschehen Hauptbahnhof Frankfurt. Am 7. d. Mts., abends, tat ein durchreisender Kasseler, der beim Warten eines Fahrzeugs, weil andere Reisende vor ihm am Schalter waren, etwas warten mußte und darüber ungeduldig wurde, zu seinem nebenstehenden Kollegen laut die freche Ausrufung: „Verdammt Cochons Heßlos!“ (heißliche Schweine). Ein nebenstehender Herr, der die Beschimpfung hörte und verstand, stellte den Burschen sofort zur Rede mit den Worten: „Was haben Sie eben gesagt?“ worauf der wadere Kasseler — ganz wie man es jetzt bei den Gerichtsverhandlungen über die Zäberner Ruhestörungen erlebte — dreist leugnete, überhaupt etwas gesagt zu haben. Als die Umstehenden die beleidigende Ausrufung, die der Kasseler getan, erfuhren, rühten sie denselben natürlich zu Weide und er retirierte nach dem Abort, wo die Polizei sich seiner schließlich annahm. Ob die Feststellung der Personalkarte des Mannes erfolgte, weiß Einsender dieses, der fortziehen mußte, nicht. Der Fortgang ist aber vermutlich der gewesen, daß ganz Frankfurt in Erregung geriet, daß der durchreisende Kasseler nur unter militärischer Bedeckung seine Reise fortsetzen konnte, daß ein halb Dutzend Parteien den Reichskanzler im Parlament interpellierten und ihm ein Mißtrauensvotum ausstellten, weil er die Hessen gegen solche Beleidigungen nicht schärfer in Schutz genommen habe. Oder — geschieht so etwas nur, wenn Kasseler sich beleidigt fühlen?

Die „Alba“, die „Allgemeine Bauausstellung“, die unter dem Protektorat des früheren Staatsministers von Bobbeler steht, wurde in Berlin eröffnet. Hier sind zum ersten Mal Modelle von Bauten für die Lustschiffahrt erschienen, drehbare und feststehende Lustschiffhallen, Werkstätten usw.

England inseriert um Soldaten. Die englische Heeresverwaltung hat — kaum glaublich, aber wahr! — in englischen Blättern folgendes Inserat veröffentlicht: „Was die Armee bietet: Allen Junggefallen von tadellosem Charakter im Alter zwischen 18 und 25 Jahren bietet die Armee gute Bezahlung, gute Verpflegung und glänzende Gelegenheit zu Sport und Spielen.“ Das Inserat ladet auch ein, eine Broschüre der Heeresverwaltung zu verlangen, in der die Vorzüge des Soldatenlebens folgendermaßen geschildert werden: „Herrliches Fußball, Cricket, Hockey, Billardspiel, prächtige, farbenprunkende Uniformen, Gratisreisen nach Gibraltar, Malta, Ägypten, Hongkong, Indien, Westindien und Südafrika.“

Kreuznach, 25. Jan. Verkauf der Ebernburg. Die in der letzten Zeit viel erörterte Frage des Verkaufs der Ebernburg an den Franziskaner-Orden hat jetzt endgültig ihre Entscheidung gefunden. Ein Konfession evangelischer Bürger hat bereits 150 000 M. aufgebracht und als Anzahlung an den jetzigen Besitzer Günther in Ebernburg geleistet. Die Auflassung im Grundbuch soll demnächst erfolgen. Der Kaufpreis ist noch nicht bekannt. Man spricht von 300—400 000 M.

Aus aller Welt. München, 27. Jan. Sechs Stützen aus der Frühzeit Lenbachs, die zu dem bekannten Landschaftsbilde „Hirtentruhe“ gehören, sind aus der Villa Lenbach verschwinden. Frau von Lenbach konnte nicht feststellen, wann sie gestohlen worden sind. Ebenso fehlt jede Spur des Diebes. Die Stützen haben einen Wert von etwa 1800 Mark.

Memscheid, 27. Jan. Das unvorsichtige Umgehen mit geladenen Schusswaffen hat wieder hier ein Opfer gefordert. Als ein Kaufmann mit seinem Jagdgewehr hantierte, entlud sich die Waffe und das Geschloß barg ihm in den Kopf, wodurch sofort der Tod herbeigeführt wurde. Der Verunglückte hinterläßt seine Frau mit zwei unmündigen Kindern. — Dortmund, 26. Jan. Der Geheimrat Justizrat Landgerichtsdirektor a. D. Karl Dülhener ist heute im Alter von nahezu 80 Jahren gestorben. — Flitard, 27. Jan. In der gestrigen Nacht wurde in die hiesige Pfarrkirche eingebrochen. Die Diebe gelangten durch ein Fenster am Maria-Hilf-Altar in das Gotteshaus und zertrümmerten hier eine Anzahl wertvoller Gegenstände. Die Opferstücke wurden erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Dann drangen die Diebe in die Sakristei, wo sie die Messgewänder stahlen. — Berlin, 27. Jan. An der Kreuzung der Bellealliance- und Kreuzbergstraße erfolgte heute vormittag kurz nach 9 Uhr ein schwerer Straßenbahn-Zusammenstoß. Ein Straßenbahnwagen der Linie 70 fuhr auf einen haltenden Straßenbahnzug der Linie 9 auf. An beiden Wagen wurden die Perrons stark beschädigt. Von den Fahrgästen meldeten sich nicht weniger als 24 als verletzt. Die Mehrzahl von ihnen klagt über Schmerzen am Rücken und Kopf. Ein Kaufmann Roth aus Tempelhof hatte erhebliche Quetschungen an den Beinen erlitten und mußte die Hilfe der nächsten Unfallstation in Anspruch nehmen.

Handelsnachrichten.

Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 20. bis 26. Januar 1914.

Im Getreidehandel herrschte auch in der Berichtswoche überwiegend feste Haltung. Das Wetter blieb zunächst kalt und veranlaßte manche Besorgnisse für die im größten Teile Deutschlands ungehäuften Saaten. Auf dem Weltmarkt haben die Weizenpreise unter dem Einflusse niedriger argentinischer Entschärfungen weiter angezogen. Das Angebot vom La Plata ist nach wie vor spärlich und die Verschiffungen halten sich immer noch in sehr engen Grenzen. Da Nordamerika diesmal gleichfalls geringere Abladungen meldete, so erreichte der Weltexport nur 265 000 Tonnen gegen 422 000 Tonnen in der Vorwoche und 307 000 Tonnen in der Vergleichswoche des Vorjahres. Das Anziehen der Terminpreise in Paris und Budapest blieb gleichfalls nicht ohne Einfluß. Die Nachfrage des Auslandes für deutschen Weizen hat in der Berichtswoche weiter angehalten. Die Exportfirmen traten daher fortgesetzt als Käufer auf, so daß trotz des etwas stärkeren An-

gebots wieder etwas höhere Preise zu erzielen waren. Demgemäß war auch die Lieferung fester und vermochte einen Fortschritt von 1 1/2 Mk. für Mai bzw. 2 1/2 Mk. für Juli, trotz der zum Schluss milder gewordenen Bitterung voll zu behaupten. Roggen behielt schwaches Angebot, zumal andauernd viel Ware über die Grenze geht. An der Spitze bestand nicht viel Interesse, da das Ausland keine entsprechenden Preise bietet. Andererseits waren die schwach versorgten Mühlen zu etwas höheren Preisen Käufer, und im Lieferungsgehalt trug die Erhöhung der russischen Forderungen zur Befestigung der Tendenz bei, sodass Mai um 1/4 Mk., Juli um 1 Mk. höher als vor acht Tagen schließt. Für Hafer sind im Ausland nur wenig lohnende Preise zu erzielen, immerhin finden regelmäßig Abschlüsse statt, und da vielfach noch frühere Verkäufe einzudecken sind, so fehlte es für das stärkere Angebot nicht an Verwendung. Von Argentinien ist diesmal anscheinend nicht viel zu erwarten, ein Umstand, der die Abgeber für Lieferung zur Vorsicht mahnt. Brangerste findet in guten Qualitäten zuletzt sichtlich mehr Beachtung, während geringe Ware vernachlässigt bleibt. Russische Futtergerste war bei schleppendem Warenabfluss abgeschwächt, zum Schluss aber wieder etwas stetiger, da Russland wenig anbietet. Für Mais bewirkten ungünstige Wetterberichte vom La Plata eine leichte Befestigung, doch bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Berlin	192 (+2)	156 (-1/2)	178 (-)
Hamburg	195 (-)	158 (-)	170 (-)
Köln	192 (+1/2)	157 (-)	167 (-)
Frankfurt a. M.	197 1/2 (+2 1/2)	165 (+2)	175 (+5)
Mannheim	200 (-)	165 (+2 1/2)	180 (+2 1/2)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 200 (+1.50), Sept. Apr. 203.50 (+4.75), Paris Jan. 216.60 (+2.45), Liverpool März 163.55 (+1.35), Chicago Mai 145.50 (+2.90), Roggen: Berlin Mai 162.50 (+0.75), Hafer: Berlin Mai 157.75 (+1), Futtergerste Südrußl. fr. Hbg. unvergallt schwim. 111.50 (-), Jan. 112 (+0.50), Mais Argent. schwim. 108.25 (+0.25), Donau Jan., Febr. 106.75 (+0.25) Mk.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 29. Januar: Meist trübe mit einzelnen Niederschlägen, etwas milder.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 28. Jan. Der Kommandeur des waldeschen Bataillons, des kurbessischen Infanterie-Regiments Nr. 83, Oberstleutnant von Bodenstern, hat den an ihn ergangenen Ruf, die Leitung einer türkischen Kriegsschule zu übernehmen, angenommen.

Paris, 28. Jan. Eine Aufsehen erregende Meldung bringt das „Echo de Paris“ aus Petersburg, wonach sich dort mit Herabwürdigung das Gerücht erhält, daß die russische Geschützfabrik von Putiloff in Petersburg von der deutschen Waffenfabrik aufgekauft worden sei. „Sollte sich“, so bemerkt das Blatt, „diese Nachricht bestätigen, so wird sie große Erregung in ganz Frankreich hervorrufen. Bekanntlich läßt die russische Regierung ihre Feldgeschütze nach französischem Modell herstellen. Zum Teil wurde das russische Kriegsmaterial in der Fabrik Putiloff mit Hilfe der französischen Fabrik Creuzot konstruiert.“ Das „Journal“ bemerkt folgendes: „Wir können nicht an die Richtigkeit dieser Nachricht glauben. Es erscheint uns unmöglich, daß Russland seine Geschützfabriken in die Hände von Krupp liefert, der auf diese Weise die Pläne und Fabrikationsgeheimnisse eines großen Teils französischer Kriegsmaterials in seinen Besitz bringen würde.“

Sofia, 28. Jan. Die Opposition in Bulgarien. Die Führer sämtlicher Oppositionsparteien haben eine Abordnung zum König Ferdinand geschickt, um ihn auf die gefestigten Maßnahmen des Ministerpräsidenten Radoslawow aufmerksam zu machen und vom König zu verlangen, daß er das Kabinett Radoslawow entlasse. Der Ferdinand hat die Deputation nicht empfangen. Darauf haben die Abgeordneten an den Chef der königlichen Kanzlei ein Memorandum gerichtet, in dem sie ihre Forderungen darlegen und besonders betonen, daß sie den König, falls er Radoslawow nicht zur Demission veranlassen sollte, für die daraus entstehenden schweren Ereignisse verantwortlich machen müßten.

New York, 28. Jan. Wie aus Port-au-Prince gemeldet wird, ist der Präsident von Haiti mit seiner Gemahlin an Bord des deutschen Kreuzers „Wineta“ gestiegen. In der Stadt Haiti hat ein erbitterter Kampf begonnen. Deutsche und amerikanische Matrosen sind aus dem Land gesetzt worden.

New York, 28. Jan. Spät nachts in San Francisco eingetroffene Nachrichten besagen, daß der Chicagoer Post- und Expressbote, der in der Nähe von Santa Barbara bei den Ueberschwemmungen verloren ging, wieder aufgefunden wurde. Die Lage der Passagiere war eine sehr kritische, sie konnten nur mit Booten aus ihrer Lage befreit werden. Bitte Strecken Landes stehen in Kalifornien unter Wasser.

New York, 28. Jan. Nach hier eingetroffenen telegraphischen Nachrichten soll die Nacht des Multimillionärs Rockefeller bei Columbia gebrandet sein. Später eingetroffene Meldungen besagen jedoch, daß die Nacht bei Manila auf ein Riff gefahren ist. Zahlreiche Schiffe sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.



Concordia

Eölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Begründet 1868.

Grundkapital: 20 Millionen Mark.

Unverfallbarkeit. + Weltpolice. + Unanfechtbarkeit.

Nähers Auskunft erteilt kostenlos:

A. Betz, Lehrer in Dillenburg, Fr. Weyel
Dillenburg, Magazinverw. Ad. Klein, Sinn
u. Kaufm. Fr. Birkelbach, Strassebersbach.

Haarausfall,
Schupp u. Haarpflege vermindert,
das Wachstum der Haare fördert.
Preis: 75 u. 1.50, kleines
Zamm-Brennöl-Glas
Klein: 25 u. 50 Pf.

Boxer
Näbel mit Stammbaum, um-
händelbar, die einen so ver-
fügen. Auskunft erteilt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Blondes Haar

denkt nach, was auf die über-
mäßige Fettabsorption, dem
Anlegen von Staub und Schmutz
zurückzuführen ist. Wie leicht
kann dieses Uebel vorgebeugt
werden, wenn man das so
beliebte milde Shampoo

„Kamillen-Shampoo“

mit dem
schwarzen Kopf“

wöchentlich zweimal regel-
mäßig anwenden.
Die Haare werden von Unreinigkeiten befreit, die schöne,
natürliche Farbe tritt in ihre Rechte.
Der Erfolg, den unser allseitig bekanntes und beliebtes
Kamillen-Shampoo mit dem schwarzen Kopf
tagtäglich erzielt, zeigt sich am besten darin, daß eine Unzahl
Nachahmungen von recht zweifelhafter Natur in den Handel
gebracht werden, weshalb man beim Einkauf besonders auf die
nebenebenstehende Schutzmarke achten möge. —
Unser **Kamillen-Shampoo mit dem
schwarzen Kopf** ist ein mildes, durchweg
einwandfreies Präparat, während, wie die Unter-
suchungen ergeben haben, die Nachahmungen
schonitzende Stoffe enthalten und so statt einer
rationalen Haarpflege den Haarausfall befördern.
— **Kamillen-Shampoo mit dem
schwarzen Kopf** ist in Original-Paketten
Paket 25 Pfg. (7 Pakete Mk. 1.50) in allen
Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.
Alleinige Fabrik:
Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N. 37.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Wichtig für Damen!

Öffentlicher Vortrag

mit praktischer Anleitung über die

Chemische Wäsche zu Hause

Donnerstag, den 29. Januar 1914
3—5 Uhr nachmittags im Hotel Neuhoff.

Du bist eine sachkundige Lehrerin wird gelehrt, wie
jede Frau auf ganz einfache Weise und mit wenig
Kosten ihre ganze Garderobe aus zarten Stoffen
und Farben, Blüsch, Samt, Lätzchen, was sonst so
die chemische Wäscherei gegeben wird

selbst chemisch reinigen

kann. Jede Besucherin wird erachtet, irgend einen zu
reinigenden Gegenstand nebst einem sauberen Tuch
zum Einbringen mitzubringen. Reinigung kostenlos.

Zu zahlreichem Besuch des äußerst lehrreichen
und nützlichen Vortrags wird die Damenwelt von
Dillenburg und Umgebung höflich eingeladen.

Baumaterial.

Die Dagerter Hütte, A. G.,
Dager, bietet um rechtzeitige
Anfrage auf ihre Ba. w.ichen

Schlackensteine

für die Bauaison 1914.

Freundl. 5 Zimmerwohn.
abget. Etage nebst Bad.
zu vermieten. Bld. Stein 4.

Schürmanns Möbelverkauf

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen
wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unter-
halten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-
Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel
eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie
unseren Prospekt-katalog franko. Die Lieferung der
Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gebr. Schürmann, Köln-Zeppellnhaus
Grand Prix und Essen a. d. Ruhr.
Weltausstellung Brüssel.

Deutzer Motoren,

nen, noch in keinem Betrieb gelaufen, 6 PS. für Geschnitz m.
Magn. elektr. Bänder, liegend, 250 Touren zu 1300.—
8 PS. für Benzin u. m. Magn. elektr. Bänder, liegend,
250 Touren zu 1400.— franks Lieferung, sowie alle
Deutzer Motoren liefert unter weitgehender Garantie und
leichter Zahlungsbedingung.

F. C. Maage, Schönbach, (Dillkr.).

Todes-Anzeige.

Nach kurzem, leichtem Kranken- entließ heute
Morgen im 98. Lebensjahre im Glauben an seinen
Gott und Heiland unter lieber Vater, Großvater,
Urgroßvater, Schwager und Onkel, der

Schreinermeister
Philipp Richter.

Die Beerdigung findet, so Gott will, am Samstag,
den 31. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbe-
hause Kirchberg 7 aus statt.

Dillenburg, 28. Januar 1914.
Familien Richter und Jeller.

Holz-Versteigerung.

Königl. Oberförsterei Ebersbach.

Donnerstag, den 5. Februar, vorm. 9 1/2 Uhr in der
Gastwirtschaft Krepper in Straßensbach.

Schubbez. Wissenbach: Distr. 1, 2, 4, 5 Bomberg, 7, 12,
14 Hilgeshausen.

Eichen: ca. 20 Hm. schw. Stammholz, 80 Hm. Nusscheit,
dar. 2 Hm. Kieferholz, 185 Hm. Kiefernknäuel, 16 Scheit, 60 Knäuel;
Buchen: ca. 12 Hm. Stammholz, 470 Hm. Nusscheit, 17 Scheit,
330 Knäuel, 5300 Wellen; Kadelholz: 17 Hm. Scheit, 24 Hm.
Knäuel.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekannt-
machung ersucht.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 2. Februar, nachm. von 2 Uhr an
kommen in den Distrikten Heinsbach 1, Sülchen 9a und Bur-
bachseite 8d, bei Nr. 64 im Distr. Heinsbach anfangend zum
Verkauf:

5 Hm. Eichen Scheit und Knäuel
113 Hm. Buchen Scheit
34 Hm. Buchen Knäuel
30 Hm. Buchen Kiefer I. M.
20 Hm. Kadelholz Scheit und Knäuel.

Bei schlechtem Wetter findet der Verkauf um 3 Uhr in
der Hahn'schen Brauerei statt.

Dillenburg, den 27. Januar 1914.
Der Magistrat.

Turnverein Dillenburg.

Samstag, den 7. Februar d. J., abds. 9 Uhr

General-Versammlung

im Saale des Herrn G. Neuhoff.

Tagesordnung:

1. Geschäftsberichte des Vorstehenden und Turnwarts
2. Rechnungsablage pro 1913 und Entlastungserteilung
des Kassiers
3. Festlegung des Voranschlags pro 1914.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. M. öfenball bet. essend.
6. Mitteilungen und Allgemeines.

(317)

Um recht zahlreichen Besuch bitten
Der Vorstand.

Entwässerungs- und Klosett-Anlagen

für Häuser, Höfe usw.

projektiert und fertigt

316

Installationsgeschäft J. Fleck,
Dillenburg, Am Zwingel.

Irrigator

und Kistler

zusammen 3 Mk. vers. p. Nachn.
B. Jakob, Dager. (Haff.)

Zwei Öfen

billig zu verkaufen.
Friedrichstraße 11.

Modellschreiner

zum sofortigen Eintritt gegen
hohen Lohn und in Dauer-
stellung. Schriftliche Ange-
bote sind zu richten unter
Nr. 4166 an Rudolf
Wolfe, Düsseldorf.

Vehrling

geacht. Eintritt sofort oder
bis Oetern.
Alb. Gunkirchen,
Vad. u. Farben-Spezialhaus,
Dillenburg, Bahnhofstr. 6.

Schöne abgetheilte 238
3-Zimmerwohnung
mit Küche und allem Zubehör
per 1. April zu vermieten.
Näheres Geschäftsstelle.

Shawi,

weh mit Blumen, gesunden.
Abzählen gegen Einzahlung
der Infektionsgebühr
Bismarckstraße 6.

Kirchliche Nachricht.
Dillenburg.
Donnerstag, den 29. Jan.
abends 8 1/2 Uhr: Bibelunde
in der Kleinkinderschule.
Dort Harter Fremdt.



Der Onkel ist gut aufgelegt
Seit er die Schuh mit Erdal pflegt

Der Einziger von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen
Satz von 25 ABC-Künstlerturken von der Erdal-Fabrik in Mainz.